



Indischer Sommernachtszauber

Novelle von

RAOUL ROMAIN

Es war einer jener wundervollen träumerischen Herbstabende, wie sie nur der deutsche Laubwald kennt. Wir saßen auf der breiten Terrasse des Schlosses und hingen bei einem Glas Wein unseren Gedanken nach. Ich liebte diesen einsamen, weltabgeschiedenen Herrnsitz, fernab vom lauten Getriebe europäischer Zivilisation, eingebettet in prachtvolle, weitausgedehnte Laubwälder der norddeutschen Ebene. Nur zu gerne ergriff ich jedesmal die Gelegenheit, einige Wochen hier zu verträumen. Leider bot sich diese Gelegenheit nicht zu oft, denn der Besitzer dieses herrlichen Schlosses, mein alter Jugendfreund Will, befand

sich fast dauernd auf Reisen. Er war einer von den wenigen Glücklichen, denen es ihre Mittel erlaubten, ungehindert durch irgendeinen Beruf zwanglos durch die Welt zu streifen und in vollen Zügen ihre Schönheit zu genießen. So war Will auch diesmal erst vor vierzehn Tagen von einer fast zweijährigen Reise durch Indien zurückgekommen. Kurz nach seiner Rückkehr lud er mich auf einige Wochen ein. Und so konnte ich mich schon seit zehn Tagen des wundervollen Friedens auf Schloß „Waldesruh“ erfreuen.

Tiefe Stille herrschte auf der Terrasse. Bequem ruhten wir beide in den weichen Korbesseln und träumten vor uns hin.